

Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser Heiland

### Messias, Christus

Im Gegensatz zu den Religionen der altorientalischen Nachbarvölker wurde in Israel der König nie selbst als Gott verehrt. Der Herrscher sollte ein von Gott bestimmter Mensch sein, der durch den Akt der Salbung in sein Amt eingesetzt wurde und als unmittelbar im Auftrag Gottes handelnder Mensch geehrt wurde. Der »Gesalbte« (hebräisch »Messias«, griechisch »Christos«) ist im Judentum auch der Name für den von Gott ausgewählten und beauftragten Menschen. Bereits Johannes der Täufer wird von seinen Anhängern für den versprochenen Messias gehalten und auch Jesus wird die Frage gestellt, ob er der Messias ist.

Wenn Jesus von Nazareth nach Ostern von seinen Anhängern als der Christus bezeichnet wird, so drückt sich darin der Glaube aus, dass Gott in ihm seine Verheißungen erfüllt hat, auch wenn das in ganz anderer Weise geschehen ist, als es die ursprüngliche Hoffnung auf einen mächtigen König, einen Sohn Davids, erwarten ließ.

»Jesus Christus« wird in der Urgemeinde bald zum Eigennamen verschmolzen und auf diese Weise zum Ursprung für den Namen des neuen Glaubens der »Christiani«, der Christen.

### Sohn Gottes

Als Sohn von jemandem angesprochen zu werden, bedeutete im alten Orient mehr als nur den Hinweis auf die Abstammung. So meint das Wort »Vater« das Familienoberhaupt, den Vorfahren, aber auch den Lehrer und das Vorbild, in dessen Geist man wirkt und in dessen Tradition man steht. Jesus als Sohn Abrahams und Davids zu kennzeichnen, bedeutete, ihn als den auserwählten Gottes für Israel zu sehen: eben als Sohn Gottes.

Im AT ist mit dem Sohn Gottes oft das Volk Israel selbst gemeint. Das Volk oder auch sein von Gott bestimmter Herrscher werden durch die freie Erwählung Jahwes zum Sohn Gottes angenommen, nicht durch natürliche Zeugung, wie die Göttersöhne anderer antiker Religionen.

In der griechischen Kulturwelt waren Göttersöhne besonders begabte, herausragende Menschen, die ihre Mitmenschen durch »Wunder« beeindruckten. Für Heiden lag es daher nahe, in diesem Titel einen Hinweis auf die übermenschliche und übernatürliche Herkunft Jesu als »Gottmenschen« oder »Halbgott« zu sehen. Dieses Missverständnis war nur durch die Bezeichnung Jesu als des einen ewigen Gottessohnes zu vermeiden, der von Anfang an da war und in Ewigkeit bei Gott herrscht.

### Erlöser, Heiland

Im griechischen Sprachraum treten zum Eigennamen Jesus Christus bald die Titel Kyrios (Herr) und Soter (Erlöser, Heiland). Beide stammen aus der kultischen Verehrung des gottgleichen Kaisers: Kyrios ist der von den Göttern zum obersten Herrscher und Richteramt Bestimmte. Der Titel Soter nimmt die verbreitete Vorstellung auf, dass die Menschen aus ihrem mühevollen und leiderfüllten Leben nur durch einen Gott erlöst werden können, der aus Mitleid aus der göttlichen Sphäre herabsteigt, um die Menschen zu erlösen, und danach wieder in die himmlische Welt zurückkehrt.

Diese Bezeichnung kann Jesus beigelegt werden, weil bei den Christen die Überzeugung herrscht, dass sich in seinem Kommen der Heilsplan Gottes für die Welt vollzieht. Durch ihn wird die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes offenbar. Anders als bei der Messiasvorstellung steckt in dieser Erwartung auch ein Stück weit die Hoffnung darauf, dass der Heiland die Seinen vom irdischen Leben und körperlichen Dasein erlösen und in eine andere Welt des Geistigen und Seelischen führen wird, in der dem Tod keine Macht mehr gegeben ist.

## N F O

**Wer hat Jesus als erster  
»Sohn Gottes« genannt?**

Er selbst hat sich wahrscheinlich nie so bezeichnet und zu seinen Lebzeiten taucht dieser Titel für ihn noch nicht auf, obwohl er in der damaligen Welt durchaus bekannt war.

Im Neuen Testament findet man die Bezeichnung Jesu Christi als Sohn Gottes zuerst bei Paulus. Im Einleitungsteil seines Briefes an die christliche Gemeinde von Rom, geschrieben zwischen 55 und 60 n. Chr. gebraucht Paulus für Jesus Christus eine Formel, die aus dem Gottesdienst der ersten Christen stammt:

»... der dem Fleisch nach geboren ist als Nachkomme Davids  
der dem Geiste der Heiligkeit nach eingesetzt ist als Sohn Gottes in Macht  
seit der Auferstehung von den Toten ...«

(Röm 1,3 f)

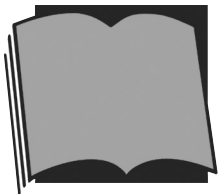
Diese alte Formel macht deutlich: die ersten Christen sahen in der Auferweckung die entscheidende Tat Gottes, die Jesus, den Davidsson, endgültig zum Sohn Gottes einsetzte.

Für Paulus, der zwar Jude war, sich aber in der hellenistischen Kulturwelt bewegte, war diese Sichtweise vertraut, aber im Kontakt mit griechischen Christen nicht ausreichend. Obwohl er diese Sätze zitiert, spricht er an anderer Stelle noch anders über den Sohn Gottes, und auch in späteren Schriften des NT finden sich sehr unterschiedliche Begriffe und Verstehensmodelle zu diesem Thema.

## Q U E L L E N

## N F O

**Phil 2,6–11  
Ein Christuslied der Urgemeinde**



- (5) Habt im Umgang miteinander stets vor Augen, was für einen Maßstab Jesus Christus gesetzt hat:
- (6) Er war in allem Gott gleich, und doch hielt er nicht mit aller Macht daran fest, so wie Gott zu sein.
- (7) Er gab alle seine Vorrechte auf und wurde einem Sklaven gleich. Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen.
- (8) Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm (ja, den Verbrechertod am Kreuz.)
- (9) Darum hat Gott ihn auch erhöht und ihm den Rang und Namen verliehen, der ihn hoch über alle stellt.
- (10) Vor Jesus müssen alle auf die Knie fallen – alle, die Mächte des Himmels, die auf der Erde und die unter der Erde.
- (11) Alle müssen sie feierlich bekennen: »Herr ist Jesus Christus!«

Und so wird Gott, der Vater, geehrt.

Dieser Liedtext stammt aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Philippi, den er um das Jahr 55 n. Chr. aus dem Gefängnis in Ephesus geschrieben hat.

Der Abschnitt Phil 2,6–11 ist im Ganzen wahrscheinlich nicht von Paulus selbst verfasst. Im Vers 5 gibt Paulus eine Einleitung; was dann folgt, ist ein Hymnus, ein Lied, das wohl im Gottesdienst gesungen wurde und das aus sechs Strophen besteht. Die unterschiedliche Länge erklärt sich (bis auf die dritte Strophe) aus der deutschen Übersetzung. Der allerletzte Satz fällt aus der Ordnung etwas heraus und ist wohl eine Schlussformel, die Paulus wie ein »Amen« an den Text angehängt hat.

Paulus schreibt für die Gemeinde in Philippi dieses Christuslied auf, das sie vielleicht schon kennt, um sie daran zu erinnern, wie Christen denken und handeln sollen. Das Verhalten Jesu stellt er als Vorbild dar und das Handeln Gottes erscheint so als die in Aussicht gestellte Belohnung dafür: Wer sich wie Christus selbst erniedrigt, den wird Gott erhöhen.

Im Ganzen folgt der Text einem klar erkennbaren Schema von der Erniedrigung und Erhöhung des Erlösers der Welt, das mit dem Leben Jesu von Nazareth nur an der Stelle markant verbunden wird, wo Paulus in der vierten Strophe das Kreuz Christi eingefügt hat.